Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Deutsches Lesebuch

für

Gymnasien, Real- und höhere Bürgerschulen

von

J. Hopf und K. Paulsiek.

Zweiter Theil.

Zweite Abtheilung.

Für Secunda und Prima.

Zweiter Abschnitt.

Proben der klassischen Poesie und Prosa des 16., 17., 18. und 19. Jahrhunderts, in einen kurzen Abriß der neueren Literaturgeschichte eingerahmt.

Von

K. Paulsiek.

Vierte Auflage.

Berlin, 1874.
Ernst Siegfried Mittler und Sohn.
Königliche Hofbuchhandlung
Kochstraße 69. 70.

Digitized by Google

Vorwort.

Der für die beiden oberen Klassen höherer Lehranstalten 1862 von mir herausgegebene Theil des Deutschen Lesebuchs ist seit einigen Jahren vergriffen. Vorzugsweise die Rücksicht auf die von Tage zu Tage zunehmende Klärung der Frage nach den Zwecken und Mitteln des Deutschen Unterrichts in den oberen Klassen hat das Erscheinen der zweiten Auflage verzögert.

Das Buch hat eine völlige Umgestaltung erfahren, zu welcher das Bedürfniß einer erheblichen Ermäßigung seines Umfangs und Preises den äußeren Antrieb gab. An die Stelle der eidographischen Anordnung ist im Interesse des literaturgeschichtlichen Unterrichts die naturgemäßere historische getreten. Die Literaturproben des Mittelalters sind in einer neuen Ausgabe (Berlin, 1868 bei E. S Mittler und Sohn) einem besonderen, vom Ganzen ablösbaren Abschnitt zugewiesen worden, weil einige Anstalten die Mittelhochdeutsche Lectüre noch nicht in den Kreis des Unterrichts hineingezogen haben. Ferner ist die Gesammtzahl der ausgehobenen neueren Literaturstücke bedeutend vermindert worden. In der Poesie wurde nur das im hervorragendsten Sinne Klassische oder das für eine Periode oder einen Schriftsteller entschieden Charakteristische oder endlich das für die freie, einheitliche Entwicklung des Deutschen Geisteslebens in Religion, Sitte, Kunst, Wissenschaft, Sprache und Volksthum Bedeutungsvollste aufgenommen. Auch konnten Abdrücke aus Dichtern, die nach dem Erscheinen guter Volksausgaben in den Händen jedes Bildungsuchenden sind, wie Schiller, Uhland, Körner, Schenkendorf u. A., nunmehr hier gespart werden; doch ist darum eine Angabe ihrer für die Schule besonders beachtenswerthen Leistungen nicht vorenthalten worden. So erscheinen denn unter den 52 berücksichtigten Dichtern in vollerem Maße ausgezogen nur noch: H. Sachs, Fischart, Klopstock, Herder (auch „der Cid" in 49 Romanzen), Goethe (42 Nummern), Hölderlin, Rückert, Platen, Geibel. Die zu lesenden dramatischen Dichtungen blieben auch diesmal ganz ausgeschlossen. In der Prosa bietet unsere Literatur eine so reiche Fülle von Mustern für alle Arten der historischen, besonders beschreibenden, sowie der abhandelnden und rhetorischen Darstellung, daß nicht wenige Sammlungen bei ganz verschiedener Auswahl ihres Inhalts doch auf gleiche Klassicität desselben ihre Berechtigung stützen könnten. Es scheint darum zweckmäßiger, derartige Anthologien als Früchte einer subjectiven Eklektik der Privatlectüre zu überweisen und den Klassenunterricht auf eine kleine Auslese von Abhandlungen zu beschränken, welche vorzügliche Stoffe für logiche ästhetische, sprach- und literaturgeschichtliche Bildung darbieten. So sind denn hier außer **Luther,** dem Begründer der Deutschen Prosa, besonders vertreten (6 Bogen): **Lessing,** Herder, Jak. Grimm, während die andern herangezogenen 7 Prosaiker etwa einen Bogen füllen.

Wenn auch die Literaturgeschichte nur in ihren Grundlinien zu den Schulwissenschaften gehört, so bedarf doch der reifere Schüler wie jeder Freund höherer Bildung bei den tausendfachen Beziehungen der Literatur zum modernen Kulturleben eines literaturgeschichtlichen Handbuchs zur Einrichtung seiner Privatlectüre und zum Nachschlagen. Darum sind hier den Proben nicht nur gedrängte Schilderungen und Uebersichten, welche die Hauptmomente des Entwicklungsprozesses der einzelnen Perioden darlegen, sondern auch charakterisierende biographische Einleitungen vorausgeschickt. Auch sind die meisten Stücke mit der Angabe ihrer Entstehungszeit, die älteren Sprachproben sowie die mundartliche aus Hebel außerdem mit Glossen versehen. Wo Bruchstücke unvermeidlich waren, ist ihr innerer Zusammenhang durch eingeschaltete Inhaltsangaben hergestellt worden.

Wird ein unmaßgeblicher Vorschlag einer Scheidung der Lectüre nach den beiden Klassen gestattet, so würde ich der Secunda zuweisen: Nr. 47. 51. 62. 64—70. 74—76. 80—82. 86—93. 100—111, 143. 144. 157. 162—170 und außer einer vollgemessenen Ausbeute aus Schillers Balladen- und ideeller Poesie den größten Theil der noch folgenden Gedichte des letzten Jahrhunderts.

Den von mir beabsichtigten Ausbau eines Repertoriums für die gesammte Privatlectüre der oberen Klassen, zu welcher dieses Buch ungeachtet seiner gedrängten typographischen Ausstattung nur einige wesentliche Fundamente legen konnte, muß ich einer mußevolleren Zeit vorbehalten.

Zum Schluß wiederhole ich den Wunsch, welcher die erste Auflage begleitete: Möge das Buch zum Heile der Deutschen Jugend und durch die Jugend dereinst zum Gedeihen des Vaterlandes und der Literatur selbst, aus welcher es geschöpft ist, sein Scherflein beitragen!

Magdeburg, den 3. Juli 1869.

K. Paulsiek.

Digitized by Google

Inhaltsverzeichniß.

Seite

Dritte Periode. Von 1517—1725.

Erster Abschnitt. Von 1517—1625 . 1

Charakteristik des Entwicklungsprozesses . . 1
Entwicklung des Neuhochdeutschen 1
Uebersicht der literarischen Erzeugnisse . . . 3
Martin Luther 4
1. Ein Lied von zween Merterern 5
2. Der 128. Psalm 6
3. Frau Musica 7
4. Aus den Sprüchen vom Ablaß . . . 7
5. Luther an Ph. Melanchthon 8
6. Luther an Kaiser Karl V. 8
7. Aus dem Sendschreiben an den christlichen Adel Deutscher Nation 10
8. Rede auf dem Reichstage zu Worms . . 18
9. An den Rath und die Gemeinde von Mühlhausen 20
10. Aus dem Sendschreiben an die Deutschen Städte: daß sie christliche Schulen aufrichten sollen 21
11. Aus der Predigt: daß man Kinder zur Schulen halten solle 24
12. Aus dem Briefe: Vom Dolmetschen . . 25
Ulrich von Hutten 26
13. Huttens Wahlspruch 27
14. Ein neu Lied Ulrichs von Hutten . . 27
Hans Sachs 28
15. Die Wittenbergische Nachtigall 28
16. Landsknechtspiegel 29
17. St. Peter mit der Geiß 31
18. St. Peter und der faule Bauernknecht . 33
19. Bauer, Fuchs und Wolf 34
20. Die unglücklichen Kinder der Eva . . 35
Johann Fischart 37
21. Aus „Ein Lob der Lauten" 38
22. Ermahnung an die lieben Deutschen . . 39
23. Standhaftigkeit und Treue 40
24. Das glückhafte Schiff von Zürich . . . 40
25. Anmahnung zur christlichen Kinderzucht . 47
Volkslieder 49
26. Franz von Sickingens Tod 49
27. Klage der Maria von Oesterreich . . . 50
28. An die Deutsche Nation 51
29. Sommerlied 51
30. Preis des Gesanges 51

Zweiter Abschnitt. Von 1625—1725.

Charakteristik des Entwicklungsprozesses . . 52
Uebersicht der literarischen Erzeugnisse . . . 53
Georg Rudolf Weckherlin 55
31. Auf den Tod des Königs von Schweden 55
32. An Teutschland 56
Julius Wilhelm Zinkgref 56

Seite

33. Vermahnung der Tapferkeit 56
Martin Opitz 57
34. Aus „Trostgedicht in Widerwärtigkeit des Krieges" 57
35. Auf Leid kommt Freud 60
36. Vertrauen auf Gott 61
Paul Flemming 61
37. Das getreue Herz 61
38. Auf Martin Opitzens Tod 61
39. P. Flemmings Grabschrift 62
40. Lied der Freundschaft 62
Friedrich von Logau 63
41. Sinngedichte (1—16) 63
Johann Scheffler 63
42. Aus „Geistreiche Sinn- und Schlußreime" (1—9) 64
Christian Wernicke 64
43. „Ueberschriften" (1—5) 65
Barthold Heinrich Brockes 65
44. Das Firmament 65
45. Die Nachtigall 66
46. Volkslied: Prinz Eugen 66

Vierte Periode. Von 1725—1870.

Erster Abschnitt. Von 1725—1785 67

Charakteristik des Entwicklungsprozesses . . 67
Uebersicht der literarischen Erzeugnisse . . . 69
Albrecht von Haller 73
47. Aus „Die Alpen" 73
Friedrich von Hagedorn 76
48. An die Freude 77
Christian Fürchtegott Gellert . . . 77
49. Der Maler 77
50. Die Ehre Gottes aus der Natur . . . 77
Abraham Gotthelf Kästner 78
51. Epigramme (1—12) 78
Johann Peter Uz 79
52. Das bedrängte Deutschland 79
Christian Ewald von Kleist 79
53. Aus „Der Frühling" 80
54. An die Preußische Armee 80
Johann Wilhelm Ludwig Gleim . . 81
55. Siegeslied nach der Schlacht bei Lowositz 81
Karl Wilhelm Ramler 82
56. Auf des Königs Wiederkunft 82
Friedrich Gottlieb Klopstock 83
57. Aus „Der Messias" (1—3) 84
58. An meine Freunde (1—8) 91
59. An Ebert 97
60. An Giseke 99
61. An Fanny 99
62. Der Züricher See 100
63. Dem Erlöser 101

Digitized by Google

Seite
64. Die beiden Musen 102
65. Die Frühlingsfeier 103
66. Der Eislauf 104
67. Die frühen Gräber 104
68. Die Sommernacht 105
69. Mein Vaterland 105
70. Epigramme (1—2) 106
Johann Joachim Winckelmann . . 106
71. Laokoon 106
72. Die Ursachen des vorzüglichen Aufschwungs der Kunst bei den Griechen . 107
73. Das Griechische Schönheitsideal . . . 109
Gotthold Ephraim Lessing 111
74. Sinngedichte (1—8) 111
75. Fabeln (1—7) 112
76. Ueber die Fabel 113
1. Von dem Wesen der Fabel . . . 113
2. Von dem Gebrauche der Thiere in der Fabel 119
3. Von dem Vortrage der Fabeln . . 120
77. Aus „Laokoon" (I—VI. XIII—XVI) . 122
78. Aus „Hamburgische Dramaturgie" . . 133
1. Ueber den deklamatorischen Vortrag von Sentenzen 133
2. Ueber das Tempo des Vortrags . 135
3. Die Geistererscheinungen bei Voltaire und bei Shakespeare . . . 135
4. Die historische Wahrheit und der tragische Dichter 138
5. Die dramatischen Handlungen müssen wahrscheinlich sein 141
6. Der Unterschied zwischen der Handlung der Aesopischen Fabel und der des Dramas 143
7. Die Aristotelischen Anforderungen an die Fabel der Tragödie . . . 144
8. Die dramatischen Regeln von den drei Einheiten 145
9. Ueber die Benutzung Shakespeares . 146
10. Der Zweck der Tragödie nach Aristoteles 147
11. Selbstkritik Lessings 152
12. Die Befreiung der dramatischen Kunst der Deutschen 153
79. Lessing über sich selbst 154
80. Wie die Alten den Tod gebildet . . . 154
81. Ueber das Epigramm 164
Justus Möser 169
82. Trostgründe bei dem zunehmenden Mangel des Geldes 169
83. Wie man zu einer kräftigen Darstellung seiner Gedanken und Empfindungen gelange 170
Christoph Martin Wieland 172
84. Schwärmerei, Fanatismus, Enthusiasmus, Begeisterung 172
85. Wie bildet sich die Schriftsprache zur Klassicität? 173
Gottfried August Bürger 174
86. Leonore 174
87. Epigramme (1—3) 176
Ludwig Heinrich Christoph Hölty . 177
88. Das Landleben 177
89. Elegie am Grabe meines Vaters . . 177
90. Aufmunterung zur Freude 178
Johann Heinrich Voß 178
Friedrich Leopold Graf zu Stolberg 178
91. Der Harz 178
92. Das Rüsthaus zu Bern 179
93. An das Meer 179
Matthias Claudius 180
94. Christiane 180
95. Ein gülden ABC 180
96. Wahre Empfindungen 181

Zweiter Abschnitt. Von 1785—1870.

Charakteristik des Entwicklungsprozesses . . 181
Uebersicht der literarischen Erzeugnisse . . 183
Johann Gottfried Herder 187
97. Ein Dichter muß in seiner Muttersprache schreiben 188
98. Edward 190
99. Erlkönigs Tochter 191
100. Aurora 191
101. Der sterbende Schwan 192
102. Die Dämmerung 192
103. Das Kind der Sorge 192
104. Der Regenbogen 193
105. Der Himmel 193
106. Der Mond 194
107. Ueber das Griechische Epigramm . . 194
1. Einleitung 194
2. Ursprung und erste Gestalt des Epigramms 195
3. Mehrere Gattungen des Epigramms 197
108. Blumen aus der Griechischen Anthologie (1—14) 197
109. Aus „Blumenlese aus Morgenländischen Dichtern" (1—6) 198
110. Die Ameise 199
111. Aus „Der Cid" (1—49) 199
Johann Wolfgang von Goethe . . 228
112. Der Wanderer 229
113. Der König in Thule 231
114. Geistesgruß 231
115. Mahomets Gesang 232
116. Prometheus 232
117. Künstlers Abendlied 233
118. Wanderers Nachtlied 233
119. Seefahrt 233
120. Hoffnung 234
121. Beherzigung 234
122. Ein Gleiches 234
123. Erinnerung 234
124 Memento 234
125. Lebensregel 234
126. Demuth 234
127. An den Mond 234
128. Der Fischer 235
129. Gesang der Geister über den Wassern 235
130. Meine Göttin 235
131. Ganymed 236
132. Grenzen der Menschheit 236
133. Das Göttliche 237
134. Harfenspieler 237
135. Mignon 238

Digitized by Google

Seite
136. Wanderers Nachtlied 238
137. Aus „Antiker Form sich nähernd" . 238
138. Zueignung 238
139. Die siebente Elegie aus Rom . . . 240
140. Aus den Venetianischen Epigrammen . 240
141. Die erste Epistel 241
142. Aus „Vier Jahreszeiten" 243
143. Der Schatzgräber 243
144. Der Zauberlehrling 243
145. Euphrosyne 244
146. Das Sonett 247
147. Natur und Kunst 247
148. Frühzeitiger Frühling 247
149. Trost in Thränen 248
150. Epilog zu Schillers Glocke 248
151. Sprüche in Reimen 249
152. Zahme Xenien 250
153. Aus „Westöstlicher Diwan" 250
154. Ein Brief an Schiller 250
Johann Christoph Friedrich v. Schiller 252
155. Ein Brief an Goethe 254
Friedrich von Matthisson 255
156. Der Alpenwanderer 255
Christian Friedrich Wilhelm Jacobs 256
157. Aus „Tempe" (1—10) 256
Wilhelm Freiherr von Humboldt . 257
158. Erfüllte Bestimmung 258
159. Die Eiche 258
160. Die Römer 258
161. Charakteristik Schillers 258
Johann Peter Hebel 262
162. Die Wiese 262
Johann Christoph Friedr. Hölderlin 268
163. Die Nacht 269
164. Heimkehr 269
165. Die Eichbäume 270
166. An den Aether 270
167. Gesang des Deutschen 271
August Wilhelm von Schlegel . . . 272
168. Das Sonett 272
169. Der Hexameter 272
170. Das Wesen und die drei Hauptgattungen der Poesie 273
Friedrich von Hardenberg (Novalis) 275
171. Wenn ich ihn nur habe 275
172. Wenn Alle untreu werden 275
Ernst Moritz Arndt 275
173. Vaterlandslied 276
174. Grablied 276
Karl Theodor Körner 277
Max von Schenkendorf 277
Andreas Justinus Kerner 277
175. St. Alban 278
176. Spindelmanns Recension der Gegend . 278

Seite
177. Trost in der Natur 278
178. Die Aeolsharfe in der Ruine . . . 279
Johann Ludwig Uhland 279
Gustav Schwab 279
179. Der Riese von Marbach 279
Wilhelm Müller 280
180. Hellas und die Welt 280
181. Der Adler auf Arkona 281
Leopold Schefer 281
182. Aus dem „Laienbrevier" (1—5) . . 281
Friedrich Rückert 282
183. An die Sprache 282
184. Aus den „Geharnischten Sonetten" (1—8) 283
185. Deutschlands Heldenleib 284
186. Des Rheinstroms Gruß 284
187. Die hohle Weide 286
188. Angereihte Perlen (1—10) 286
189. Vierzeilen (1—9) 286
190. Aus der „Weisheit des Brahmanen" (1—13) 287
Abraham Emanuel Fröhlich . . . 288
191. Selbstklärung 288
192. Verflachung 289
193. Heimweh 289
194. Muttersinn 289
Adalbert von Chamisso 289
195. Schloß Boncourt 290
196. Salas y Gomez 290
197. Die alte Waschfrau 293
August Graf von Platen-Hallermünde 294
198. Venedig 294
199. Das Deutsche Lied 295
200. Epigramme (1. 2.) 296
201. Der bessere Theil 296
202. Der Vesuv im Dezember 1830 . . . 296
203. Klaglied Kaiser Ottos III. 296
Nikolaus Lenau 297
Anastasius Grün 297
204. Der letzte Dichter 297
Robert Reinick 298
205. Deutscher Gesang 298
Ferdinand Freiligrath 298
Emanuel Geibel 299
206. Distichen (1—5) 299
207. Zuflucht 300
208. Sanssouci 300
209. Theodor Körner 301
210. Am Schillertage 302
211. Ludwig Uhland 303
212. Deutsch und Fremd 303
213. Deutschlands Einheit 304
Jakob Ludwig Grimm 304
214. Das Wesen der Thierfabel 305
215. Die Deutschen Dialekte 310

Digitized by Google

Schriftsteller-Verzeichniß.

Abbt 69. 72. 73. 187.
Abraham a Sancta Clara 55.
Albrecht Markgraf zu Brandenburg-Kulmbach 3.
Alexis, Willibald, s. Häring.
Anakreontiker 67.
Angelus Silesius s. Scheffler.
Archenholtz 185.
Arndt, Joh., 53.
Arndt, E. M., 183. 185. 275—77.
Arnim, L. A. von, 182. 185. Bettina, 182.
Auersperg 182. 183. 297—98.
Aventinus s. Thurnmayer.
Ayrer 4.
Barden 70. 73.
Baumgarten 68.
Berliner Dichtergruppe 68.
Bodmer 67. 68. 73. 83. 172.
Bogatzki 71.
Boie 69. 174. 178.
Braunschweiger Dichter 69.
Breitinger 67. 68. 73. 119.
Brentano 182. 183. 184. 185.
Brockes 53. 54. 65—66. 67. 70.
Bürger 69. 70. 174—77. 183. 253.
Campe 73.
Canitz 53. 54. 67.
Chamisso 182. 183. 185. 289—94.
Claudius 69. 70. 73. 180. 187.
Cramer, J. A., 68. 70. 71. 72. 92. 98.
Cronegk 68. 70. 72. 134.
Curtius 186. 187.
Dach 53. 54. 62.
Dahlmann 185.
Decius 3.
Denis 70. 71.
Döderlein 187.
Droysen 182. 186.
Dunckrr 182. 185.
Eber 3.
Ebert, J. A., 68. 69. 70. 92. 95. 97.
Ebert, K. E., 182.
Eichendorff 183. 185.
Elbschwanenorden 53.
Emilie Juliane Gräfin von Schwarzburg-Rudolstadt 55.
Engel 82. 182. 184. 185. 187.
Erasmus von Rotterdam 1.
Eschenburg 69. 72.
Fichte 182. 186. 187.
Fischart 3. 4. 37—49.
Fischer, Kuno 187.
Flemming 53. 54. 61—62.
Forster, R. und J. G., 186. 258.
Fouqué 182. 185.
Frank 4.
Franke 53. 55.
Freiligrath 183. 298.
Friedrich II. 67.
Fröhlich 183. 288—89.
Gärtner 68. 69. 72. 96. 98.
Garve 73.
Gatterer 72.
Geibel 183. 299—304.
Gelegenheitspoeten 53. 54.
Gellert 68. 69. 70. 71. 72. 73. 77—78. 94. 98. 166. 228.
Gerhard 54.
Gerstenberg 72.
Gervinus 186.
Geßner 68. 70. 72.
Giesebrecht, Wilh., 186.
Gifeke 68. 71. 73. 98. 99.
Gleim 68. 69. 70. 72. 73. 81—82. 111.
Göckingk 69. 70. 71.
Goethe 28. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 178. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 228—52. 253. 254. 257. 258. 269. 282. 301.
Gotter 69. 70. 72.
Göttinger Dichter 69. 172. 174.
Gottsched 67. 68. 71. 72. 73. 228. Luise 72.
Götz 68. 70.
Grillparzer 184.
Grimmelshausen 55.
Grimm, Jak. u. Wilh., 185. 187. 304—12.
Grün, Anastasius, s. Auersperg.
Gryphius 53. 54. 55.
Günther 53. 54. 67.
Hagedorn 67. 69. 70. 76—77. 96. 98. 99. 115.
Hainbund 69.
Halberstädter Dichter 69.
Haller 67. 68. 70. 71. 73—76.
Hallische Dichter 68.
Hamann 69. 73. 187.
Hamburger Dichter 69.
Hardenberg 182. 183. 185. 275.
Häring 185.
Harsdörfer 53.
Hauff 185.
Haug 183.
Häusser 185.
Hebel 183. 185. 262—68.
Heeren 185.
Heermann 54.
Hegel 182. 184. 186. 268.
Heine 182. 183.
Heinrich Julius von Braunschweig 4.
Herbst 180. 277.
Herder 68. 69. 70. 71. 73. 84. 112. 174. 182. 183. 184. 187—228. 253. 259. 269. 277. 282. Vgl. S. II Titelblatt.
Hermann 3.
Heyne 69.
Hippel 69. 185.
Hitzig 290.
Hoffmann von Hoffmannswaldau 53. 54.
Hölderlin 182. 183. 185. 268—72.
Holtei 184.
Hölty 69. 71. 177—78.
Humboldt, A. von, 182. 186. W. v., 182. 183. 187. 253. 257—62.
Hutten 1. 3. 4. 27—28.
Iffland 182. 184.
Immermann 185.
Jacobi, J. G., 69. 70. 71.
Jacobi, F. H. 185. 187. 229.
Jacobs 183. 185. 187. 256—57.
Jean Paul s. Richter.
Jerusalem 69. (Der Sohn 229.)
Jonas 3.
Jung-Stilling 185. 229.
Kant 69. 73. 181. 184. 186. 187. 253.
Kästner 68. 69. 70. 78—79. 111. 178.
Kerner 182. 183. 185. 277—79.
Keymann 54.
Kinkel 183.
Klai 53.
Kleist, Chr. E. von, 69. 70. 71. 72. 79—81. 111.
Kleist, H. von, 182. 184. 185.
Klinger 68. 72. 185.
Klopstock 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 78. 83—406. 111. 172. 252.
Klotz 111. 155.
Knapp 182. 183.
Knebel 69. 183. 187. 229.
Königsberger Dichter 53. 69.
Kopisch 183. 294.
Körner, Chr. G., 187. 253. 277.
Körner, Theodor, 183. 184. 277. 301.
Kortüm 70.

Digitized by Google

Kosegarten 183.
Kotzebue 184.
Kretschmann 70.
Krummacher 183.
Lachmann 182.
Langbein 182.
Lauremberg 54.
Lavater 68. 70. 71. 73. 229.
Leibnitz 53. 55.
Leipziger Dichter 68.
Leisewitz 69. 72.
Lenau 182. 183. 297.
Lenz 68. 72. 184.
Leo 185.
Lessing 67. 69. 70. 71. 72. 73. 111—169. 181. 184. 194. 252.
Lichtenberg 73.
Lichtwer 69. 70.
Liscow 72.
Logau 53. 54. 63. 164.
Lohenstein 53. 54. 55.
Luise Henriette Kurf. von Brandenburg 54.
Luther 2. 3. 4—26. 28. 37. 57. 111.
Marie von Oestreich 50.
Mathesius 3. 4.
Matthisson 183. 253. 255—56.
Meistersänger 3. 28.
Melanchthon 8.
Mendelssohn 69. 73. 111.
Michaelis 69. 72.
Miller 69. 71. 73.
Mommsen 182. 186.
Moritz 187. 229.
Mosen 182. 183.
Möser 72. 73. 169—172.
Mosheim 73.
Müller, J. von, 185.
Müllner 184.
Münster 4.
Musäus 73. 185.
Neander 182.
Neubeck 183.
Neumark 54.
Nicolai, Ph., 3.
Nicolai, Chr. Fr., 69. 71. 72. 73. 111.
Niebuhr 185.
Novalis s. Hardenberg.
Opitz 53. 54. 55. 56. 57—61.
Ostander 28.
Palmenorden 53.
Patriotische Dichter 182. 183. 276—77.
Pauli 4. 28.
Pegnitzschäfer 53.
Pestalozzi 185.
Pfeffel 69. 70. 72.
Pfinzing 28.
Pietisten 53. 55. 68.
Pirkheimer 28.
Platen 182. 183. 184. 294—97.
Preußische Dichter 53.
Rabener 68. 72. 73. 93. 98.
Rachel 54.
Ramler 69. 71. 72. 82—83. 111.
Ranke 182. 185.
Raumer, Fr. von, 182. 185.
Reimarus 111.
Reinhard 187.
Reinick 183. 298.
Reuchlin 1.
Richter, J. P., 185.
Rinckart 54.
Rist 53. 54.
Ritter 182. 186.
Roberthin 53.
Rollenhagen 3.
Romantiker 181. 182. 183. 184. 272—75. 279.
Rückert 182. 183. 282—88.
Sachs 3. 4. 28—37. 57.
Salis-Seewis 183.
Schefer 183. 281—82.
Scheffler 54. 63.
Schelling 182. 186. 268.
Schenkendorf 183. 277.
Schiller 68. 69. 72. 83. 182. 183. 184. 185. 187. 229. 248. 250. 252—55. 257. 258. 269. 277. 279. 302.
Schlegel, J. A., 68. 70. 71. 98. 272.
Schlegel, J. E., 68. 70: 72. 97.
Schlegel, A. W., 70. 182. 183. 187. 272—74. 282.
Schlegel, Fr., 70. 182. 183. 185. 275.
Schleiermacher 182. 187.
Schlosser 185.
Schmidt, K. A., 68. 69. 70.
Schmidt, Kl. E. K., 69. 70.
Schubert 70. 71.
Schulze 183.
Schwab 182. 183. 279—80.
Schwabe 68.
Schwäbische Dichter 182. 277—80.
Seidl 182. 183.
Seume 182. 183.
Simrock 183.
Solger 187.
Spalding 73.
Spee 54.
Spener 53. 55.
Speratus 3.
Steffens 185. 186.
Stifter 185.
Stilling s. Jung.
Stolberg 68. 69. 71. 178—180. 229.
Sturz 72.
Sulzer 68. 69. 73.
Sybel 186.
Tauler 5.
Tersteegen 71.
Thomasius 53. 55. 68.
Thümmel 185.
Thurnmayer 4.
Tieck 182. 183. 184. 185. 275.
Tiedge 183.
Uhland 49. 182. 183. 184. 279. 303.
Uz 70. 71. 79.
Varnhagen von Ense 182. 186.
Vilmar 186.
Vogl 183.
Volkslieder 49—52. 66. Volksromane 4.
Voß 69. 70. 71. 178. 182.
Waldis 3.
Weckherlin 53. 54. 55. 57.
Weimarsche Dichter 69.
Weise 53. 54. 55.
Weiße 69. 71. 72. 111. 146.
Werner 184.
Wernicke 53. 54. 64—65. 164.
Wieland 68. 69. 72. 73. 172—74. 184. 229. 253.
Wilhelm Herzog zu Sachsen-Weimar 54.
Willamow 69.
Winckelmann 72. 73. 106—111. 122. 181.
Wolff, Chr., 53. 55. 68.
Wolf, Fr. A., 181. 258.
Zachariä 68. 69. 70.
Zedlitz 182. 183.
Zelter 187.
Zesen 53.
Zinkgref 53. 54. 56. 57.
Zinzendorf 71.
Zschokke 185.
Züricher Dichter 68.
Zwingli 4. 5.

Digitized by Google

Vierte (zweite klassische) Periode. Von 1725 bis 1870.

Erster Abschnitt. Von 1725 bis 1785.

Allmählicher bis zum „Sturm und Drang" sich steigernder Aufschwung der nationalen Schöpfungskraft.

Charakteristik des Entwicklungsprozesses. Die politische und geistige Wiedergeburt des Deutschen Volkes geht nur langsam von Statten. Die Reichsverfassung geräth in immer tieferen Verfall. Die Habsburgischen Kaiser, welche schon im 17. Jahrhundert Deutsches Land dem übermächtig gewordenen westlichen Nachbar preisgegeben haben, behalten fast nur noch das Interesse ihrer Dynastie und der Oesterreichischen Gesammtmonarchie im Auge. Die Fürsten der einzelnen Staaten huldigen immer mehr partikularistischer Willkür. Die Höfe und der Adel versinken in Ausländerei und rohe Sittenlosigkeit. Die Gelehrten beharren in ihrem Pedantismus und ihrer Verachtung vaterländischer Sprache und Literatur. Aber während der Oesterreichische Kaiserstaat durch die Habsburgische Politik, durch den Einfluß seiner Nebenländer und durch den konfessionellen Gegensatz mehr und mehr von dem übrigen Deutschland getrennt wird, ist im Norden Deutschlands unter den Hohenzollern eine neue politische Schöpfung, der lebenskräftige Stamm eines Deutschen Nationalstaats, emporgestiegen. Nachdem der große Kurfürst Deutschland den Erwerb eines weiten Gebietes in Nordosten gesichert, welches, durch die Arbeit von Jahrhunderten gewonnen, einen Ersatz für den durch die Habsburger verlorenen Westen gewährt, nachdem er dann die vaterländische Ehre gegen Franzosen und Schweden gerettet und dem verfolgten Protestantismus eine Zufluchtsstätte geöffnet: verleiht sein Sohn Friedrich I. dem jungen Staate den Glanz der Königskrone und haucht ihm durch Begründung wissenschaftlicher und künstlerischer Institute einen edleren Geist ein. Friedrich Wilhelm I. ferner bewahrt durch sein kraftvolle Derbheit Preußens Hof vor der sittlichen Entartung des Auslandes, das Volk vor dem Verfall Deutscher Wehrhaftigkeit. Nun endlich rüttelt der Genius des großen Friedrich, des thatkräftigsten, einsichtsvollsten und freisinnigsten Autokraten, den Geist der Nation aus seiner Erschlaffung zu selbstständigem Thun empor. Zwar noch in Französischer Bildung befangen, auch durch seine drangvolle Regententhätigkeit verhindert, die neuen Anfänge des Deutschen Geisteslebens zu beachten und zu verfolgen, bleibt Friedrich demselben fremd, ja er tritt in seiner Abhandlung „über die Deutsche Literatur, über ihre Gebrechen und die Mittel zu ihrer Verbesserung" (1780) als ihr Verurtheiler auf; aber während seine Heldenthaten und sein echt Deutsches Wesen die Spannkraft und den Stolz der Nation wecken und der Literatur einen volksthümlichen Stoff darbieten, fordert sein kalt verwerfendes Urtheil die geistige Energie zu einer neuen, völlig freien, großartigen Literaturschöpfung heraus.

Die Erlösung der Poesie von der Herrschaft der Italiener und Franzosen hat indes schon im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts begonnen und vollzieht sich den Grundzügen nach in folgender Weise. 1) Die Einen lehnen sich an Canitz, Brockes und Günther an; sie suchen, praktisch verfahrend, der Poesie einen würdigeren Inhalt und eine edlere Form zu verleihen, indem sie nach hohen Mustern, aber doch selbständig produzieren. Zwei Dichter ergänzen sich in diesem Streben: der Schweizer Haller, nach Milton, der Hamburger Hagedorn, nach Horaz und den Franzosen gebildet, jener bemüht, den schlichten Ernst seiner naturbeschreibenden oder moralisch-philosophischen Dichtung wuchtig in eine knappe Sprache einzuschließen, dieser, seine wahrheitsvollen Erzählungen, Fabeln und Lieder in leichte, gefällige Grazie behaglich zu kleiden, der Vorgänger aller späteren Fabeldichter und Anakreontiker. 2) Andere schlagen den Weg der Theorie ein: sie wenden sich der ästhetischen Kritik, der Erforschung der Kunstregeln zu. Nachdem Gottsched in Leipzig an die Stelle der schwülstigen Unnatur der zweiten Schlesischen Schule das entgegengesetzte Uebel, kalte, nüchterne Regelmäßigkeit nach dem Vorbilde der bessern Französischen Dichter (Corneille, Racine, Molière, Boileau), gesetzt (1730—40), bringen die Schweizer Bodmer und Breitinger im hitzigen Kampfe gegen den anmaßenden pedantischen Geschmacksdictator, der die Form für die Hauptsache und darum die Poesie für erlernbar erklärt, die Rechte der Phantasie und des gebornen Dichters wieder zur Geltung und lenken den Blick noch entschiedener von den Romanischen Völkern auf die dem Deutschen Geiste verwandten Engländer, namentlich Milton (1740—50). 3) Jetzt haucht Klopstock (seit 1748) der Poesie einen tieferen nationalen Gehalt ein, entleiht dem Alterthum neue künstlerische (reimlose) Formen für sie und schafft ihr eine kühne, erhabene Sprache. Lessing, als Kritiker seit 1751 thätig, anfangs sich den Schweizern nähernd, später auf den scharfsinnigsten Kunstkritiker des Alterthums, Aristoteles, zurückgehend, lauscht den beiden größten Dichtergenien der Menschheit, Homer und Shakespeare, die ewigen Gesetze der Kunst ab, verficht sie gegen die Franzosen und deren Nachahmer mit Muth und scharfer Dialektik und verlangt ihre Anwendung in einer durchaus selbständigen nationalen

Digitized by Google

Literatur mit stürmischer Entschiedenheit. Wieland endlich, der dritte in der älteren Trias der großen Dichter, kehrt zwar zu der französierenden Richtung zurück und entnimmt seine Stoffe nicht gesunden, von einer sittlich nationalen Idee emporgetragenen, sondern krankhaften, in Sinnengenuß und romantische Phantastik versinkenden Zeitaltern, der verfallenden antiken und mittelalterlichen Welt; aber er vermittelt zwischen den beiden Extremen, der pedantischen Fesselung der Form (Gottsched) und der überschwenglichen Freiheit und Erhabenheit des Inhalts (Klopstock), indem er, darin ein Vorgänger Goethes, die Wirksamkeit und also auch die Berechtigung einer natürlich und frei sich gestaltenden, zu leichter Anmuth und heitrer Schönheit sich vollendenden Form in Prosa und Poesie (Wiederherstellung des Reims) praktisch beweist. 4) Die auf allen Gebieten (des religiösen, politischen, wissenschaftlichen und künstlerischen Lebens) wieder erschlossenen Quellen überströmen mit dem Hauche der Originalität die jüngeren Geister, und diese gehen nicht nur in den Fußtapfen der ältern fort, sondern drängen, da aller Autoritätsglaube erschüttert ist, in stürmischem Aufwallen in immer neue, von der Natur, nicht durch Regeln gewiesene Bahnen frischer Kraftentfaltung. Als nun nach dem siebenjährigen Kriege eine fast dreißigjährige Ruhezeit über Deutschland kommt, ohne bei der politischen Zerklüftung eine nationale Staatsschöpfung zuzulassen, eilt das lange zurückgehaltene geistige Leben der politischen Neugeburt voraus, während bei den Engländern und Franzosen die politische und literarische Entwicklung Hand in Hand gegangen sind. Alle Kraft des Deutschen Geistes ergießt sich nun, nachdem sie einmal in Fluß gerathen, unaufhaltsam in Sturm und Drang in die Literatur. Lavater, Lenz, Klinger, dessen Drama „Sturm und Drang" die Namenssignatur der Zeit hergiebt, die beiden Stolberg und Andere treiben eine Zeitlang in der aufgeregten Flut; auch die Heroen der zweiten glänzenden Dichtertrias, deren Jugendzeit in die Sturm- und Drangperiode (1765—85) fällt, werden in den Strudel der allgemeinen Gährung hineingerissen. Herder, übersprudelnd von Begeisterung für die Muttersprache der Menschheit, die Poesie, bricht ihre uralten Quellen auf, weist hin auf Homer und das alte Testament, auf Ossian und Shakespeare, auf den großen Wettgesang aller Nationen im volksmäßigen Liede. Goethe kühlt die Glut seiner Empfindung in schwärmerischen Liedern und in plastischer Darstellung pathologischer Zustände aus der Geschichte seines Volkes oder seines eigenen Herzens. Schiller endlich scheint mit seinen Erstlingsdramen die revolutionäre Brandfackel in die verdorbenen socialen, politischen und sittlichen Verhältnisse seiner Zeit schleudern zu wollen. So überspannt sich das leidenschaftliche Gefühl bald zu weichlicher Sentimentalität, bald zu idealistischer Schwärmerei, von denen auch die Edelsten nicht unangetastet bleiben; enblich aber klären sich die tiefer angelegten Naturen und beginnen ein herrliches, eigenartig Deutsches Schaffen, dessen Wirkungen bis in die Gegenwart hineinreichen.

Die örtliche Verbreitung der Literaturbestrebungen. An die Führer der Bewegung schließen sich die jüngeren Kräfte in der Weise an, daß sie sich gruppenweise zu Bünden vereinigen, um von geeigneten Mittelpunkten aus, zum Theil in schwärmerisch freundschaftlichem, brüderlichem Verkehr und um ein Haupt in tiefer Verehrung geschart, sich zu gemeinsamem Wirken gegenseitig anzuregen und die Schwingungen des Geisteslebens in immer größere Kreise auszudehnen. Diese **literarischen Vereine** sind: **1) der Züricher,** 1721 von Bodmer und Breitinger gestiftet, bei denen Klopstock 1750 und Wieland 1752—54 zu Gaste waren, bedeutsam bis gegen 1780. Anfängliches Organ: Die Diskurse der Maler 1721—23. Außerhalb des Kreises stehen in der Schweiz: Haller, Sulzer, Geßner, Lavater. **2) der Sächsische Verein zu Leipzig,** dem blühenden Sitz des Deutschen Binnen- und besonders auch des Buchhandels, der gelehrten Journalistik und lebhaften geistigen und geselligen Verkehrs, einer vielbesuchten Hochschule und eines hervorragenden Theaters, durch Gottscheds Einfluß um **1725** aus der älteren „deutschübenden Gesellschaft" hervorgegangen. Hauptorgane: 1. Beiträge zur kritischen Historie der Deutschen Sprache, Poesie und Beredsamkeit, 1732—44, von Gottsched; 2. Belustigungen des Verstandes und Witzes, 1741—45, von Gottscheds Anhänger Professor Joh. Joach. Schwabe herausgegeben. Von diesen Zeitschriften sagen sich in Folge des zwischen Leipzig und Zürich entbrannten Streites die begabtesten jüngeren Mitarbeiter Karl Christian Gärtner, Cramer und Johann Adolf Schlegel los und finden einen neuen Vereinigungspunkt 3. in den Beiträgen zum Vergnügen des Verstandes und Witzes, Leipzig und Bremen **1745**—59, vom zweiten Verlagsorte auch Bremer Beiträge genannt, an deren Herausgabe sich Rabener, Konrad Arnold Schmidt, Ebert, Zachariä, Johann Elias Schlegel, Gellert, Giseke und Klopstock betheiligen. Auch Kästner, 1746—56 Professor in Leipzig, und Cronegk, 1750—52 Student daselbst, stehen der Sächsischen Schule nahe. **3) Die Preußischen Vereine** a) zu **Halle,** dem Ausgangspunkt der durch die Pietisten neubelebten Theologie und der durch Thomasius und Wolf (s. S. 55) zum Deutschreden gebrachten Philosophie, wo auch Professor Alex. Gottl. Baumgarten (geb. 1714 zu Berlin, † 1762 zu Frankfurt a. O.), der Begründer einer neuen, das Wesen des Schönen untersuchenden Wissenschaft, der Aesthetik, die Grundlinien derselben (1735. Meditationes philosophicae de nonnullis ad poema pertinentibus, 1750 Aesthetica) zu ziehen unternommen hat. Mitglieder: Gleim (in Halle 1738—40), Uz (**1739**—43), Götz (1739—42). b) Die erste **Berliner** Gruppe, durch Gleims Uebersiedelung (1740) nach Potsdam und Berlin **1743** entstanden. Mitglieder: Gleim, Christian Ewald

Digitized by Google

von Kleist, Ramler, Sulzer. Eine zweite Berliner Gruppe, mit der ersten durch Kleist vermittelt, wird später durch die Kritiker Lessing (in Berlin seit 1751), Mendelssohn (seit **1754**) und Nicolai (seit 1755) gebildet. Organe: Das Beiblatt der Vossischen Zeitung „Das Neueste aus dem Reiche des Witzes" redigiert von Lessing 1751—55; die „Bibliothek der schönen Wissenschaften und der freien Künste", 1757—59 von Nicolai, 1759—65 von Chr. Felix Weiße in Leipzig herausgegeben; die berühmten Literaturbriefe („Briefe, die neueste Literatur betreffend"), 1759—60 von Lessing, 1761—65 von Abbt geleitet; die „Allgemeine Deutsche Bibliothek", 1765—92, 1801—6 von Nicolai, Mendelssohn, Abbt u. A. herausgegeben. c) Der Verein zu **Halberstadt,** durch Gleim (seit 1747 Domsekretär daselbst), den eifrigsten, aufopferndsten Pfleger Deutschen Literaturlebens im 18. Jahrhundert, gegründet. Mitglieder: Johann Georg Jacobi (**1769**—74 in H.), Klamer Eberhard Karl Schmidt, geb. 1746 zu H., † das. 1824 als Domcommissar), Michaelis (1771—2 Gleims Gast in H.), Heinse (1773—74 in H.); Lichtwer, 1752—83 Regierungsrath in H., bleibt außerhalb des Kreises. 4) **Der Göttinger Dichterbund,** durch das glückliche Zusammentreffen des kenntniß- und geschmackreichen Heinrich Christian Boie (geb. 1744 zu Meldorf, † das. als Dänischer Justizrath 1806), mit einer Anzahl dichterisch begabter Jünglinge und durch die Einwirkungen altklassischer (Prof. Heyne, geb. 1729 zu Chemnitz, 1763 nach Göttingen berufen, † das. 1812) und Englischer (Percy, Reliques of anc. Engl. Poetry, 1765; Shakespeare, Ossian) Literaturstudien **1770** entstanden, seit einer feierlichen Versammlung in einem Eichenwäldchen bei G. 1772 auch Hainbund genannt. Hauptorgane: 1) Musenalmanach oder poetische Blumenlese, 1770—75 von Boie, 1776—1801 von Bürger, 1802—5 von Andern herausgegeben; 2) der Musenalmanach von Voß, 1776—1800. Mitglieder und Mitarbeiter: Gotter, Bürger, Hölty, Miller, Voß, die Grafen Christian und Friedrich Leopold zu Stolberg, von Leisewitz, Claudius, Göckingk. Rathgeber: Kästner. Idealer Mittelpunkt: Klopstock. Begeisterung für Shakespeare und die Griechen, Haß gegen Wieland und die Franzosen. 5) Auch andere Städte traten als Sammelpunkte literarischer Bestrebungen hervor: **Hamburg** (Hagedorn, Klopstock, Lessing), **Braunschweig** (Jerusalem, geb. 1709 zu Osnabrück, seit 1740 Hofprediger des Herzogs Karl zu B., Gründer des Karolinums 1745, Gärtner, Zachariä, Ebert, Konrad Arnold Schmidt, Eschenburg, Professoren am Karolinum), **Königsberg** (Kant, Hamann, Hippel); zuletzt **Weimar** (Wieland seit 1772, Knebel s. 1774, Goethe s. 1775, Herder s. 1776, Schiller s. 1787).

Die Entwicklung der Sprache. Die Hochdeutsche Sprache, welcher Klopstock Kraft, Lessing natürlichen Fluß und logische Schärfe, Wieland geschmeidige Anmuth, Goethe volksthümliche Schönheit, die Uebersetzer aus den alten Sprachen Reichthum der Wortbildung verleihen, siegt allmählich über alle Mundarten des mittleren und südlichen Deutschlands wie über das Lateinische und Französische; die Sprachmengerei wird verbannt, die Orthographie auf einfachere Regeln zurückgeführt. Der Alexandriner muß anderen Versmaßen weichen; auch antike Metra werden gepflegt, da man den Unterschied von Quantität und Silbenbetonung noch übersieht. Der Kampf um die Zulässigkeit und Bedeutung des Reims entscheidet sich für denselben.

Uebersicht der literarischen Erzeugnisse.

Poesie.

A. **Epische Poesie.** Auf diesem Gebiete entwickelt sich große Rührigkeit, und früher gepflegte, in der letzten Periode vernachlässigte Dichtungsarten treten wieder in den Mittelpunkt der poetischen Bestrebungen. Das didaktische Epos in seinen verschiedenen Arten erfreut sich einer besonderen Gunst, aber nur in der ersten Hälfte des Zeitraums bei der Sächsischen und Preußischen Schule, da die Französischen und Englischen Vorbilder vorzugsweise auf diese Gattung führen, im Laufe der Periode aber das Nützlichkeitsprinzip durch die ästhetische Kritik verworfen wird. Deshalb erheben sich nur wenige Dichter zu einer bedeutenderen Höhe, und die größeren Geister wenden sich lohnenderen Gattungen zu.

I. Die Fabel und die lehrhafte poetische Erzählung erreichen eine außerordentliche Fülle und Bedeutsamkeit für die sittliche und ästhetische Volksbildung, treten aber seit 1770 allmählich zurück. Nach Lafontaines Muster bemüht man sich die meist mittelalterlichen Quellen entlehnten Fabelstoffe mit epischer Anschaulichkeit und Lebhaftigkeit zu behandeln. Hauptvertreter: Hagedorn, Gellert; Magnus Gottfried Lichtwer, geb. 1719 zu Wurzen, Regierungs- und Consistorialrath in Halberstadt, † daselbst 1783 (Fabeln 1748); Gleim; Johann Benjamin Michaelis, geb. 1746 zu Zittau, 1770 Theaterdichter in Hamburg, † 1772 in Halberstadt (F. 1766); Johann Gottlieb Willamow, geb. 1736 zu Morungen in Ostpreußen, 1758 Professor am Gymnasium zu Thorn, 1767 Rector der Deutschen Schule zu Petersburg, † daselbst 1777 (F. meist in dialogischer Form 1765); Justus Friedrich Wilhelm Zachariä, geb. 1726 zu Frankenhausen, 1761 Professor am Karolinum zu Braunschweig, † das. 1777 (F. 1771); Gottlieb Konrad Pfeffel, geb. 1736 zu Kol-

Digitized by Google

mar, seit 1757 erblindet, 1803 Präsident des evang. Consistoriums zu Kolmar, † das. 1809 (F. 1769—74). — Die von diesen und andern Dichtern befolgte Lafontainesche Behandlungsart der Fabel greift Lessing in seiner Abhandlung „Ueber die Fabel" 1759 an und giebt in Prosa Fabeln seiner Erfindung nach der knappen Aesopischen Manier (s. S. 112, 120—122).

II. Das beschreibende Gedicht, nach Englischen (Thomsons „Jahreszeiten") und Deutschen Mustern (Brockes) ausgebildet: Haller; E. Chr. von Kleist.

III. Das moralisch-philosophische Lehrgedicht: Haller; Hagedorn; Gellert; Kästner; Johann Elias Schlegel, geb. 1718 zu Meißen, † 1749 als Prof. an der Ritterakademie zu Soroe; Johann Adolf Schlegel, Bruder des Vorigen, geb. 1721 zu Meißen, † 1793 als Consistorialrath in Hannover (Vater von Aug. Wilh. u. Friedrich Schlegel); Joh. Andreas Cramer, geb. 1723 zu Jöstädt im Erzgebirge, Prediger in Quedlinburg, Kopenhagen, Lübeck, † 1788 als Kanzler der Universität zu Kiel; Joh. Friedr. Freiherr von Cronegk, geb. 1731 zu Ansbach, Justizrath, † in Nürnberg 1758; Lichtwer; Gleim; Uz.

IV. Die Epistel: Joh. Arnold Ebert, geb. 1723 zu Hamburg, Prof. am Karolinum zu Braunschweig, † 1795; Joh. Elias Schlegel; Gleim; Johann Georg Jacobi, geb. 1740 in Düsseldorf, Prof. der Philos. in Halle, 1769 Canonicus in Halberstadt, 1774—84, Herausgeber der „Iris" in Düsseldorf, 1784 Prof. der schönen Literatur zu Freiburg im Breisgau, † das. 1814; Uz; Friedrich Wilhelm Gotter, geb. 1746 in Gotha, † das. als Geheimsekretär 1797; Leopold Friedrich Günther von Göckingk, geb. 1748 in Gröningen bei Halberstadt, Kanzleidirector in Ellrich, Kriegsrath in Magdeburg, Steuerrath in Wernigerode, Oberfinanzrath in Berlin, † 1828.

V. Das Sinngedicht oder Epigramm: Hagedorn; Kästner; Gleim; Kleist; Pfeffel; Klopstock; Lessing, der durch seine Abhandlung „Ueber das Epigramm" 1771 eine wesentlich neue Theorie begründet (s. S. 164—169); Göckingk; Bürger.

VI. Die Satire: Haller; Hagedorn; Cronegk; Christian Friedrich Daniel Schubart, geb. 1739 zu Obersontheim in Schwaben, soll in Erlangen Theologie studieren, beschäftigt sich aber mit Poesie und Musik, wird Organist in Geißlingen, Musikdirektor in Ludwigsburg, lebt, abgesetzt und des Landes verwiesen, an verschiedenen Orten, giebt in Augsburg die „Deutsche Chronik" heraus 1774—77, erduldet 1777—87 eine durch Herzog Karl von Würtemberg über ihn verhängte schwere Kerkerhaft auf Hohenasperg, welcher die Vermittlung des Preußischen Hofes („Hymnus auf Friedrich den Großen" März 1786) ein Ende macht, † 1787 als Theaterdirector und Hofdichter zu Stuttgart.

VII. Die Idylle liefert anfangs bloß Bilder aus einem fingierten Schäfer- und Fischerleben, Darstellungen einer erträumten Unschuldswelt, erweitert aber seit Herder und Voß den Kreis ihrer Stoffe: Salomon Geßner, geb. 1730 zu Zürich, Mitglied des großen Rathes in seiner Vaterstadt, † das. 1785, schreibt in Prosa; E. Chr. von Kleist; Voß.

VIII. Das religiöse Epos: Klopstock.

IX. Die komische Epopöe: Zachariä („der Renommist", „Murner in der Hölle" u. a.); Konrad Arnold Kortüm, geb. zu Mühlheim 1745, Arzt in Bochum, † 1824 (Jobsiade 1784).

X. Die Romanze und Ballade: Bürger, Fr. L. von Stolberg, Herder, Goethe.

XI. Das romantische Epos, geschaffen von Wieland („Oberon" 1780).

B. Lyrische Poesie. Haller und Hagedorn suchen die Naturseite des menschlichen Lebens poetisch aufzufassen, der Eine in ernster Weise nach Englischen Vorbildern, der Andere in heiterer unter Französischem Einflusse. Die Sächsische Schule bleibt in der Abhängigkeit von den Ausländern stehen, und auch die Preußische bemüht sich ohne volle Wahrheit der Empfindung, Hagedorns scherzhafte Lieder von Liebe, Freundschaft und Wein nach der Weise des Horaz und Anakreon nachzuahmen, bis Klopstock ihrer tändelnden Muse seine ernsten, kraftvollen, inhaltschweren Gesänge entgegenstellt. Er verleiht zwar der Lyrik einen mächtigen Aufschwung und eine edle religiös-patriotische Richtung, aber seine Ueberschwenglichkeit sowie seine unklaren Vorstellungen von einer ältesten Deutschen Sängerkaste in Verbindung mit den Wirkungen der damals erschienenen (unechten) Ossianischen Lieder erzeugen die schwärmerische, durch Denis und Kretschmann geübte Bardenpoesie, welche durch die der Skandinavischen Mythologie entlehnten Namen noch ungenießbarer gemacht wird. Von dem dadurch in die Poesie eingedrungenen starken sentimentalen Element wird dieselbe erst in der zweiten Hälfte des Zeitraums geläutert, nachdem von Herder das Bedürfniß der Anlehnung an das wahrhaft Volksthümliche und Reale hervorgehoben worden ist uud Goethe, Bürger, Claudius, Voß und Fr. L. v. Stolberg diesem Zuge gefolgt sind.

I. Das weltliche Lied (geselliges, Liebes-, Freundschafts-, Vaterlands- und Naturlied): Hagedorn; Konrad Arnold Schmid, geb. 1716 in Lüneburg, 1746 Rector das., 1760 Prof. am Karolinum in Braunschweig, † 1789; Johann Elias Schlegel; Johann Adolf Schlegel; Zachariä; Kleist; Gleim; Uz; Johann Nikolaus Götz, geb. 1721 zu Worms, Feldprediger bei einem Französischen Regiment, Pfarrer in Meisenheim, † 1781 als Superintendent in Winterburg in der Rheinpfalz; Claudius; Joh. Georg Jacobi; Joh. Kaspar Lavater, geb. 1741 in Zürich, wird auf seinen Reisen mit Goethe bekannt, 1769 Pfarrer in Zürich, † 1801 an einer bei der Eroberung Zürichs 1799 erhaltenen Schußwunde („Schweizerlieder"); Herder; Bürger; Hölty; Fr. Leop.

Digitized by Google

Graf zu Stolberg; Voß; Johann Martin Miller, geb. 1750 zu Ulm, Prof. der Theologie und Prediger zu Ulm, † das. 1814; Göckingk; Goethe.

II. Im geistlichen Liede verschwindet das kirchlich-dogmatische und zugleich das tiefgemüthliche Element und damit der poetische Gehalt vor einer moralisierenden und rationalisierenden Richtung auf das Nützliche und Zweckmäßige. Während Gellert in seinen Liedern („Gott, deine Güte reicht so weit", „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte", „Mein erst Gefühl sei Preis und Dank", „Wenn ich, o Schöpfer, deine Macht", „Gott ist mein Lied", „Dies ist der Tag, den Gott gemacht", „Jesus lebt, mit ihm auch ich", „Auf Gott und nicht auf meinen Rath", „Er ruft der Sonn' und schafft den Mond" u. a.) einer verstandesmäßigen, populären, Klopstock („Auferstehn, ja auferstehn", „Wenn ich einst von jenem Schlummer") und Lavater einer sentimentalen, pathetischen Darstellung huldigen, setzen die pietistische Richtung fort: Karl Heinrich von Bogatzki, geb. 1690 zu Jankau in Schlesien, † 1774 in Glaucha bei Halle („Wach auf, du Geist der ersten Zeugen"), Gerhard Tersteegen, geb. 1697 zu Mörs in der Rheinprovinz, Bandfabrikant, † zu Mühlheim a. d. Ruhr 1769 („Gott ist gegenwärtig") und Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf, geb. 1700 zu Dresden, Bischof der Mährischen Brüder, Missionar in Westindien und Nordamerika, Stifter der Herrenhutergemeinde, † 1760.

III. Der Ode wenden sich die begabtesten Lyriker zu: Haller; Joh. Ad. Schlegel; Ramler; Uz; Klopstock; Kleist; Cramer; Jacobi; Michael Denis (Barde Sined), geb. 1729 zu Schärding am Inn, Jesuit und Kais. Bibliothekar in Wien, Uebersetzer Ossians, † 1800; Hölty; Fr. L. von Stolberg; Voß; Herder.

IV. Der Hymnus: Klopstock; Kleist; Cramer; Goethe; Schubart.

V. Die Elegie: Haller; Nikolaus Dietrich Giseke, eig. Köszeghi, geb. 1724 zu Csoba in Ungarn, 1754 Oberhofprediger in Quedlinburg, 1760 Superintendent in Sondershausen, † 1765 das.; J. A. Cramer; Uz; Kleist: Ramler; Klopstock; Hölty; Herder.

XI. Das Volkslied wird durch Herders „Stimmen der Völker in Liedern" wieder erweckt. Auch Claudius beste Lieder athmen den Ton des Volksliedes.

C. Dramatische Poesie. Um das verwilderte Schauspiel theoretisch und praktisch zu einem kunstmäßigen umzugestalten, schließt sich Gottsched an die strenge Regelmäßigkeit der Französischen Bühnenstücke an und entwickelt in seiner „kritischen Dichtkunst" (Leipzig, 1730) seine den Franzosen (Batteux) entlehnte Theorie. An dem Satze, daß die Tragödie Furcht und Mitleid erregen müsse, und an der Beobachtung der drei Einheiten des Orts, der Zeit und der Handlung hält er nach Aristoteles und den Franzosen unverbrüchlich fest. Der Unterschied zwischen Tragödie und Komödie wird von ihm, wie schon im 17. Jahrhundert von Franzosen und Deutschen, auf die Stände der dargestellten Personen zurückgeführt. Das Leben der höheren Stände soll die heroische Tragödie durch Darstellung der Leiden von Königen und Fürsten, das Leben des Mittelstandes die Komödie durch Vorführung verkehrter, lächerlicher Handlungen bürgerlicher Personen, das unschuldige, tugendhafte Leben der Landbewohner das Schäferspiel repräsentieren. Neben der heroischen Tragödie läßt Gottsched später auch noch die Möglichkeit eines bürgerlichen Trauerspiels gelten. Der Hanswurst, an dessen lustige Improvisationen sich das alte volksmäßige Schauspiel besonders knüpft, wird 1737 in effigie auf der Bühne zu Leipzig verbrannt und gänzlich abgeschafft, weil die pedantische Regelmäßigkeit der Französischen Stücke den theatralischen Unfug dieser lustigen Person nicht erträgt. Ebenso verdrängt Gottsched zeitweilig die damals nicht künstlerischen Gesetzen unterworfene, sondern bloß dem Sinnenreiz dienende aus Italien eingeführte Oper; an ihre Stelle setzt Weiße das den Engländern entlehnte Singspiel oder die Operette. Zur Durchführung seiner Theorie verbindet sich Gottsched mit der 1727 nach Leipzig gekommenen Neuberschen Truppe und schafft durch Uebersetzungen und Nachbildungen Französischer Tragödien ein neues Repertoire („Deutsche Schaubühne nach den Regeln und Exempeln der Alten. Leipzig 1742—45". „Vorrath zur Geschichte der dramatischen Kunst. Leipzig 1757—65", ein Verzeichniß von Dramen aus den Jahren 1450—1760). Er giebt 1732 selbst ein Muster einer Tragödie in seinem „sterbenden Cato" und fordert die Deutschen zu selbständigen Leistungen auf. Gottscheds Nachfolger erheben sich indes noch nicht zur nationalen Behandlung des Dramas. Gellert führt nach Französischem Vorgange das rührende oder weinerliche Lustspiel ein, in welchem der Dichter tragische Verhältnisse zu einem heiteren, glücklichen Ende bringt, indem er sich begnügt, statt Furcht und Mitleid nur eine weiche Rührung zu erwecken. Nicolai sucht 1755 („Briefe über den Zustand der schönen Wissenschaften") die Ursachen der Verkommenheit des Dramas in dem Mangel großer Hauptstädte und weltmännischer Bildung der Dichter und weist von den Franzosen auf die Engländer, namentlich Shakespeare, hin, und Weiße eifert thatsächlich den Engländern nach, indem er seinen Stücken eine reichere Handlung und mannigfaltigere Charaktere verleiht. Aber erst Lessing wird der Reformator des Dramas. Er vernichtet durch den Gegensatz des Englischen Dramas, besonders aber durch die Einführung des bürgerlichen Trauerspiels („Miß Sara Sampson" 1755, „Emilia Galotti" 1772), die Herrschaft der Franzosen, liefert das erste echt Deutsche bürgerliche Lustspiel („Minna von Barnhelm" 1763) und sucht das nationale Drama auf das Interesse des Bürgerstandes, des wichtigsten Trägers der modernen Kultur, zu gründen. Um der Darstellung die unerläßliche Natürlichkeit zu

Digitized by Google

sichern, behält er die prosaische Form in allen seinen Dramen bei und wählt erst für den „Natha[illegible] 1779 den fünffüßigen Jambus. Die Unhaltbarkeit der Französischen und seine eigene Theorie entwi[illegible] er in seiner „Hamburgischen Dramaturgie“ 1767—68 (s. S. 133—54). Klopstocks mit Begeisteru[illegible] aufgenommene, aber verfehlte Dramen („Bardiete“ 1769—87) haben nur das Verdienst, die von L[illegible]sing gegebene Anregung zur Bearbeitung nationaler Stoffe erneuert zu haben. In der Sturm- u[illegible] Drangperiode entladet sich die Kraft der Genies in der Schöpfung zahlreicher Ritter- und Räube[illegible]stücke, Schauer- und Schreckenstragödien. Am abhängigsten vom Auslande bleibt die Literatur des Lustspiels.

I. Das Trauerspiel: 1) die heroische Alexandrinertragödie: Johann Christoph Gottsched, geb. 1700 zu Juditenkirch bei Königsberg, 1723 Magister daselbst, flüchtet vor den Preußischen Werbern nach Leipzig, wird Leiter der dortigen Deutschen Gesellschaft, 1730 Prof. der Philosophie und Dichtkunst, † 1766 („der sterbende Cato“); J. E. Schlegel („Hermann“); Cronegk („Codrus“); Chr. Felix Weiße, geb. 1726 zu Annaberg, befreundet sich als Student in Leipzig mit Lessing, 1761 Obersteuersekretär in Leipzig, Rittergutsbesitzer, Herausgeber eines Kinderfreundes und Begründer der sogenannten Jugendliteratur, † 1804 („Eduard III.“, „Richard III.“). 2) Das bürgerliche Trauerspiel: Lessing („Miß Sara Sampson“, „Emilia Galotti“, „Nathan“); Weiße („Romeo und Julie“); Goethe („Clavigo“); Johann Anton Leisewitz, geb. 1752 zu Hannover, 1774 Mitglied des Hainbundes in Göttingen, 1790 Erzieher des Erbprinzen von Braunschweig, 1801 Geh. Justizrath, † 1806 in Braunschweig („Julius von Tarent“); Schiller („Kabale und Liebe“). 3) Bardiete: Klopstock („Hermanns Schlacht“, „Hermann und die Fürsten“, „Hermanns Tod“). 4) Die Tragödie der Sturm- und Drangzeit, die Schauer-, Ritter- und Räubertragödie, das historische Trauerspiel: Heinrich Wilhelm von Gerstenberg, geb. 1737 zu Tondern, Dänischer Offizier, Resident in Lübeck, zuletzt Director des Lottos in Altona, † 1823 („Ugolino“); Goethe („Götz von Berlichingen“); Friedrich Maximilian Klinger, geb. 1752 in Frankfurt a. M., Theaterdichter in Leipzig, Russischer General-Lieutenant und Curator der Universität Dorpat, † das. 1831 („Sturm und Drang“); Schiller („die Räuber“, „Fiesco“).

II. Das Lustspiel: Frau Luise Gottsched, geb. 1713 zu Danzig, verheiratet 1735, † 1762 in Leipzig; J. E. Schlegel; Gellert (rührende Lustspiele); Lessing („der junge Gelehrte“ und andere Jugenddichtungen, „Minna von Barnhelm“); Weiße; Goethe (Jugenddichtungen); Reinhold Lenz, geb. 1750 zu Seßwigen in Liefland, macht in Straßburg Goethes Bekanntschaft, † 1792 in Moskau; Klinger.

III. Das Schäferspiel, meist in Alexandrinern verfaßt und als Nachspiel besonders in den vierziger Jahren beliebt; Gottsched; Karl Christian Gärtner, geb. zu Freiberg 1712, † als Prof. am Karolinum in Braunschweig 1791; Gellert: Gleim; Pfeffel; Geßner; Goethe („die Laune des Verliebten“).

IV. Das musikalische Drama: 1) die Oper, in welcher alle dramatischen Reden in Musik gesetzt sind, zwar von Gottsched als eine ungereimte Kunstform verdrängt, aber von J. A. Schlegel, Ramler und Wieland wieder eingeführt. 2) Das Singspiel oder die Operette, ernsten und komischen Charakters, in welcher musikalische Partien, Arien und Lieder in den gewöhnlich prosaischen Dialog eingefügt sind, zuerst auf der Leipziger Bühne durch Weiße eingebürgert: Michaelis; Johann Joachim Eschenburg, geb. 1743 zu Hamburg, 1773 Prof. am Karolinum zu Braunschweig, der erste Deutsche Uebersetzer Shakespeares, † 1820; Gotter; Goethe (seit 1775).

Prosa.

In einer Zeit, welche auf Kritik, wissenschaftliche Forschung und klare Erkenntniß hindrängt, erhebt sich die Prosa, nachdem Gottsched auf Reinheit, Einfachheit und Deutlichkeit der Darstellung gedrungen hat, durch ihre größten Meister Lessing, Wieland und Goethe zu einer außerordentlichen Höhe der Ausbildung.

I. Historische Prosa. Die noch einseitig für die damalige gelehrte Welt berechnete Geschichtschreibung bleibt auf einer niedrigen Stufe. Eine allgemeine Weltgeschichte schreibt Prof. Gatterer in Göttingen (1727—99); in der Spezialgeschichte leistet Bedeutendes J. Möser. Biographien von Kleist, Abbt, Moser verfaßt Christoph Friedrich Nicolai, geb. 1773 in Berlin, befreundet mit Lessing und Mendelssohn, Buchhändler und Herausgeber literarischer Zeitschriften, † 1811; Gellerts Leben bearbeitet Cramer. „Erinnerungen aus dem Leben des Grafen Bernstorf“ schreibt Helfrich Peter Sturz, geb. 1736 zu Darmstadt, 1762 Privatsekretär des Gr. B. in Kopenhagen, 1772 in Struensees Sturz verwickelt, 1775 Oldenburgischer Etatsrath, † 1779. Die Kunstgeschichte begründet Winckelmann.

II. Prosadichtungen. 1) Die Satire gehört vorzugsweise der ersten Hälfte des Zeitraums an: Christian Ludwig Liscow, geb. 1701 zu Wittenburg in Mecklenburg, 1741 Kursächsischer Kabinetssekretär, † 1760 bei Eilenburg („Vortrefflichkeit und Nothwendigkeit der elenden Scribenten“); Gottlieb Wilhelm Rabener, geb. 1714 zu Wachau bei Leipzig, schließt auf der Fürstenschule zu Meißen Freundschaft mit Gärtner und Gellert, studiert Jura in Leipzig, wird 1741 Steuer-

Digitized by Google

revisor des Leipziger Kreises, 1763 Steuerrath in Dresden, richtet seine durch Mannigfaltigkeit der Form ausgezeichneten Satiren gegen die Gebrechen des beschränkten bürgerlichen Lebens, † 1771; Claudius; Georg Christoph Lichtenberg, geb. 1742 zu Oberramstädt bei Darmstadt, seit 1770 Prof. der Naturwissenschaften zu Göttingen, † 1799 (Satiren gegen die Kraftgenies, die Bardenpoesie, Lavaters Physiognomik). 2) Der Roman. Zu Anfang der Periode werden durch des Engländers Daniel Defoe „Robinson Crusoe" die sogenannten Robinsonaden, abenteuerliche Geschichten eines Verschlagenen, hervorgerufen, deren Zahl von 1720–60 auf etwa sechzig anwächst und unter denen die von J. H. Campe (1776) die bekannteste ist. Seit 1740 entfalten sich die verschiedenen Arten des Romans; der empfindsame Familienroman: Gellert; Goethe (Werthers Leiden 1773); J. M. Miller (Siegwart); der humoristisch-satirische Roman: Musäus, 1735—87, Prof. in Weimar; der didaktische Roman: Nicolai; Wieland („Agathon", „die Abderiten") u. A.

III. Didaktische Prosa: Gottsched („Kritische Dichtkunst", „Deutsche Sprachkunst"); Johann Jakob Bodmer, geb. 1698 zu Greifensee bei Zürich, 1725 Prof. der Helvetischen Geschichte, 1735 Mitglied des großen Raths zu Zürich, † 1783 („Von dem Wunderbaren in der Poesie" u. a. kritische Aufsätze); Johann Jakob Breitinger, geb. 1701 zu Zürich, Prof. der Hebr. und Griech. Sprache das., † 1776 („Kritische Dichtkunst" u. a. Abhandlungen); Johann Georg Sulzer, geb. 1720 zu Winterthur, 1747 Prof. am Joachimsthal in Berlin, † 1779 („Theorie der schönen Künste"); Klopstock („Gelehrtenrepublik"); Nicolai; Lessing; Moses Mendelssohn, geb. 1729 zu Dessau, in Talmudischer Gelehrsamkeit erzogen, wird Erzieher im Hause eines Jüdischen Seidenfabrikanten in Berlin, später Theilhaber seiner Fabrik, 1754 Lessings Freund, † 1768 („Morgenstunden", „Phädon"); Abbt („Vom Verdienste", „Vom Tode fürs Vaterland"); Möser („Patriotische Phantasien"); Christian Garve, geb. 1742 zu Breslau, 1769—72 Gellerts Nachfolger als Prof. der Philosophie in Leipzig, † 1798 (popularphilosophische Abhandlungen); Lavater („Physiognomische Fragmente"); Herder; Johann Georg Hamann, geb. 1730 zu Königsberg, 1777—87 Packhofsverwalter daselbst, „der Magus des Nordens", † 1788 in Münster (kleine Schriften); Immanuel Kant, geb. 1724 zu Königsberg, 1770 Professor der Philosophie das., † 1804 („Kritik der reinen Vernunft" 1781).

IV. Rhetorische Prosa. 1) Die geistliche Beredsamkeit nimmt mehr und mehr einen didaktischen Charakter an, indem vernunftmäßige Darlegung der Moral das gemüthliche Element der Predigten bei weitem überwiegt. Die bedeutendsten Kanzelredner sind: Johann Lorenz von Mosheim, geb. 1694 zu Lübeck, Kanzler und Prof. der Theologie in Göttingen, † 1755; Giseke; Johann Joachim Spalding, geb. 1714 zu Triebsees in Pommern, 1767—88 Oberconsistorialrath in Berlin, † 1804; Herder; Lavater. 2) Die S. 55 erwähnten Hindernisse lassen eine freie Entfaltung der weltlichen Beredsamkeit noch nicht zu. Nur die Schulrede gewinnt durch Herder eine selbständige Entwickelung. Sonst sind zu bemerken: Sulzer (Lobrede auf Friedrich II. 1758); Gellert (Vorlesungen).

V. Briefe. Um die Ausbildung des literarischen Charakters und Stils dieser Gattung machen sich verdient: Gellert (Praktische Abhandlung von dem Geschmack in Briefen. Leipzig, 1751"); Rabener; Gleim; Abbt; Winckelmann; Lessing.

Digitized by Google

Gottfried August Bürger. 1747—94.

Sämmtliche Werke. Göttingen, 1825.

Geb. den 31. Dezember 1747 zu Molmerwende bei Harzgerode, Sohn eines Predigers, wird bei seinem Großvater Bauer in Aschersleben und auf dem Pädagogium zu Halle (1762—64) vorgebildet, versäumt, wider seine Neigung zur Theologie bestimmt und vom Professor Klotz mißleitet, seine Studien in Halle und widmet sich in Göttingen eifriger, aber nicht ohne neue Verirrungen, der Jurisprudenz. 1772 wird er durch Boie Justizamtmann in Altengleichen, bleibt jedoch mit dem Hainbunde im benachbarten Göttingen in lebendiger Verbindung, kehrt 1784 als Docent dorthin zurück, wird 1789 außerordentlicher Professor der Philosophie und † daselbst den 8. Juni 1794 nach schweren häuslichen Erfahrungen in zerrütteten Verhältnissen. Ohne sittlichen Halt, aber von genialer Kraft, schuf er sich einen unvergänglichen Namen durch seine leben- und klangvollen Balladen, zu denen ihn die von Th. Percy 1765 herausgegebenen Reliques of ancient English Poetry und Herders Volkslieder anregten.

86. Lenore. Im Sommer 1773.

1. Lenore fuhr ums Morgenroth
Empor aus schweren Träumen:
„Bist untreu, Wilhelm, oder todt?
Wie lange willst du säumen?“ —
Er war mit König Friedrichs Macht
Gezogen in die Prager Schlacht
Und hatte nicht geschrieben,
Ob er gesund geblieben.

2. Der König und die Kaiserin,
Des langen Haders müde,
Erweichten ihren harten Sinn
Und machten endlich Friede;
Und jedes Heer mit Sing und Sang,
Mit Paukenschlag und Kling und Klang,
Geschmückt mit grünen Reisern,
Zog heim zu seinen Häusern.

3. Und überall, allüberall,
Auf Wegen und auf Stegen,
Zog Alt und Jung dem Jubelschall
Der Kommenden entgegen.
„Gottlob!“ rief Kind und Mutter laut,
„Willkommen!“ manche frohe Braut;
Ach, aber für Lenoren
War Gruß und Kuß verloren.

4. Sie frug den Zug wohl auf und ab
Und frug nach allen Namen;
Doch Keiner war, der Kundschaft gab,
Von Allen, so da kamen.
Als nun das Heer vorüber war,
Zerraufte sie ihr Rabenhaar
Und warf sich hin zur Erde
Mit wüthiger Geberde.

5. Die Mutter lief wohl hin zu ihr:
„Ach, daß sich Gott erbarme!
Du liebes Kind, was ist mit dir?“ —
Und schloß sie in die Arme. —
„O Mutter! Mutter! Hin ist hin!
Nun fahre Welt und Alles hin!
Bei Gott ist kein Erbarmen:
O weh, o weh mir Armen!“ —

6. „Hilf, Gott, hilf! Sieh uns gnädig an!
Kind, bet' ein Vaterunser!
Was Gott thut, das ist wohlgethan;
Gott. Gott erbarmt sich unser!“ —
„O Mutter! Mutter! Eitler Wahn!
Gott hat an mir nicht wohlgethan.
Was half, was half mein Beten?
Nun ist's nicht mehr vonnöthen.“ —

Digitized by Google

7. „Hilf, Gott, hilf! Wer den Vater kennt,
Der weiß, er hilft den Kindern.
Das hochgelobte Sakrament
Wird deinen Jammer lindern." —
„O Mutter! Mutter! Was mich brennt,
Das lindert mir kein Sakrament;
Kein Sakrament mag Leben
Dem Todten wiedergeben." —
8. „Hör', Kind! Wie, wenn der falsche Mann
Im fernen Ungerlande
Sich seines Glaubens abgethan
Zum neuen Ehebande?
Laß fahren, Kind, sein Herz dahin!
Er hat es nimmermehr Gewinn!
Wann Seel' und Leib sich trennen,
Wird ihn sein Meineid brennen!" —
9. „O Mutter! Mutter! Hin ist hin!
Verloren ist verloren!
Der Tod, der Tod ist mein Gewinn!
O wär' ich nie geboren!
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Bei Gott ist kein Erbarmen:
O weh, o weh mir Armen!" —
10. „Hilf, Gott, hilf! Geh nicht ins Gericht
Mit deinem armen Kinde!
Sie weiß nicht, was die Zunge spricht;
Behalt ihr nicht die Sünde!
Ach Kind! Vergiß dein irdisch Leid
Und denk an Gott und Seligkeit,
So wird doch deiner Seelen
Der Bräutigam nicht fehlen!" —
11. „O Mutter! Was ist Seligkeit?
O Mutter! Was ist Hölle?
Bei ihm, bei ihm ist Seligkeit!
Und ohne Wilhelm Hölle!
Lisch aus, mein Licht, auf ewig aus!
Stirb hin, stirb hin in Nacht und Graus!
Ohn' ihn mag ich auf Erden,
Mag dort nicht selig werden!" — —
12. So wüthete Verzweifelung
Ihr in Gehirn und Adern.
Sie fuhr mit Gottes Vorsehung
Vermessen fort zu hadern,
Zerschlug den Busen und zerrang
Die Hand bis Sonnenuntergang,
Bis auf am Himmelsbogen
Die goldnen Sterne zogen.
13. Und außen, horch! ging's trap trap trap
Als wie von Rosses Hufen,
Und klirrend stieg ein Reiter ab
An des Geländers Stufen.
Und horch! und horch! den Pfortenring
Ganz lose, leise klinglingling!
Dann kamen durch die Pforte
Vernehmlich diese Worte:
14. „Holla! holla! Thu auf, mein Kind!
Schläfst, Liebchen, oder wachst du?
Wie bist noch gegen mich gesinnt?
Und weinest oder lachst du?"
„Ach, Wilhelm, du? — so spät bei Nacht? —
Geweinet hab' ich und gewacht,
Ach, großes Leid erlitten!
Wo kommst du her geritten?" —
15. „Wir satteln nur um Mitternacht,
Weit ritt ich her von Böhmen;
Ich habe spät mich aufgemacht
Und will dich mit mir nehmen." —
„Ach, Wilhelm, erst herein geschwind!
Den Hagedorn durchsaust der Wind.
Herein, in meinen Armen,
Herzliebster, zu erwarmen!" —
16. „Laß sausen durch den Hagedorn,
Laß sausen, Kind, laß sausen!
Der Rappe scharrt, es klirrt der Sporn;
Ich darf allhier nicht hausen.
Komm, schürze, spring und schwinge dich
Auf meinen Rappen hinter mich!
Muß heut' noch hundert Meilen
Mit dir ins Brautbett eilen." —
17. „Ach, wolltest hundert Meilen noch
Mich heut' ins Brautbett tragen?
Und horch! Es brummt die Glocke noch,
Die elf schon angeschlagen." —
„Herzliebchen, komm! Der Mond scheint hell;
Wir und die Todten reiten schnell;
Ich bringe dich, zur Wette,
Noch heut' ins Hochzeitbette." —
18. „Sag' an, wo ist dein Kämmerlein?
Wo, wie dein Hochzeitbettchen?" —
„Weit, weit von hier! Still, kühl und klein:
Sechs Bretter und zwei Brettchen! —
„Hat's Raum für mich?" — „Für dich und mich!
Komm, schürze, spring und schwinge dich!
Die Hochzeitgäste hoffen;
Die Kammer steht uns offen." —
19. Schön Liebchen schürzte, sprang und schwang
Sich auf das Roß behende;
Wohl um den trauten Reiter schlang
Sie ihre Lilienhände,
Und hurre, hurre, hopp hopp hopp!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben
Und Kies und Funken stoben.
20. Zur rechten und zur linken Hand
Vorbei vor ihren Blicken
Wie flogen Anger, Haid' und Land!
Wie donnerten die Brücken! —
„Graut Liebchen auch? Der Mond scheint hell!
Hurrah! Die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?" —
„Ach nein! Doch laß die Todten!" —

Digitized by Google

21. Was klang dort für Gesang und Klang?
Was flatterten die Raben?
Horch Glockenklang! Horch Todtensang:
„Laßt uns den Leib begraben!“
Und näher zog ein Leichenzug,
Der Sarg und Todtenbahre trug.
Das Lied war zu vergleichen
Dem Unkenruf in Teichen.
22. Nach Mitternacht begrabt den Leib
Mit Klang und Sang und Klage!
Jetzt führ' ich heim mein junges Weib;
Mit, mit zum Brautgelage!
Komm, Küster, hier! Komm mit dem Chor
Und gurgle mir das Brautlied vor!
Komm, Pfaff, und sprich den Segen,
Eh' wir zu Bett uns legen!“ —
23. Still Klang und Sang — die Bahre
Gehorsam seinem Rufen [schwand —
Kam's hurre! hurre! nachgerannt
Hart hinters Rappen Hufen.
Und immer weiter hopp hopp hopp!
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben
Und Kies und Funken stoben.
24. Wie flogen rechts, wie flogen links
Gebirge, Bäum' und Hecken!
Wie flogen links und rechts und links
Die Dörfer, Städt' und Flecken!
„Graut Liebchen auch? Der Mond scheint hell!
Hurrah! die Todten reiten schnell!
Graut Liebchen auch vor Todten?“ —
„Ach, laß sie ruhn, die Todten!“ —
25. Sieh da! Sieh da! Am Hochgericht
Tanzt um des Rades Spindel,
Halb sichtbarlich bei Mondenlicht,
Ein lustiges Gesindel.
„Sa sa! Gesindel, hier! Komm hier!
Gesindel, komm und folge mir!
Tanz' uns den Hochzeitreigen,
Wann wir zu Bette steigen!“ —
26. Und das Gesindel, husch husch husch!
Kam hinten nach gepraßelt,
Wie Wirbelwind am Haselbusch
Durch dürre Blätter rasselt.
Und weiter, weiter, hopp hopp hopp,
Ging's fort in sausendem Galopp,
Daß Roß und Reiter schnoben
Und Kies und Funken stoben.
27. Wie flog, was rund der Mond bes[illegible]
Wie flog es in die Ferne!
Wie flogen oben überhin
Der Himmel und die Sterne!
„Graut Liebchen auch? Der Mond scheint hell!
Hurrah! Die Todten reiten schnell —
Graut Liebchen auch vor Todten?“ —
„O weh! Laß ruhn die Todten!“ —
28. „Rapp', Rapp'! Mich dünkt, der Hahn schon [ruft —
Bald wird der Sand verrinnen —
Rapp', Rapp'! ich wittre Morgenluft —
Rapp'! tummle dich von hinnen!
Vollbracht, vollbracht ist unser Lauf!
Das Hochzeitbette thut sich auf!
Die Todten reiten schnelle!
Wir sind, wir sind zur Stelle! — — —“
29. Rasch auf ein eisern Gitterthor
Ging's mit verhängtem Zügel;
Mit schwanker Gert' ein Schlag davor
Zersprengte Schloß und Riegel.
Die Flügel flogen klirrend auf,
Und über Gräber ging der Lauf;
Es blinkten Leichensteine
Ringsum im Mondenscheine.
30. Ha sieh, ha sieh! Im Augenblick,
Hu hu, ein gräßlich Wunder!
Des Reiters Koller, Stück für Stück,
Fiel ab wie mürber Zunder.
Zum Schädel ohne Zopf und Schopf,
Zum nackten Schädel ward sein Kopf,
Sein Körper zum Gerippe
Mit Stundenglas und Hippe.
31. Hoch bäumte sich, wild schnob der Rapp'
Und sprühte Feuerfunken;
Und hui! war's unter ihr hinab
Verschwunden und versunken.
Geheul! Geheul aus hoher Luft,
Gewinsel kam aus tiefer Gruft;
Lenorens Herz mit Beben
Rang zwischen Tod und Leben.
32. Nun tanzten wohl bei Mondesglanz
Rundum herum im Kreise
Die Geister einen Kettentanz
Und heulten diese Weise:
„Geduld, Geduld, wenn's Herz auch bricht!
Mit Gott im Himmel hadre nicht!
Des Leibes bist du ledig;
Gott sei der Seele gnädig!“

87. Epigramme.

1. Cicero und Demosthenes.

Wenn Cicero von der Tribüne stieg,
Rief alles Volk entzückt: „Kein Sterblicher spricht schöner!“
Entstieg ihr Demosthen, so riefen die Athener:
„Krieg gegen Philipp, Krieg!“

2. Trost. Am 1786.

Wenn dich die Lästerzunge sticht,
So laß dir dies zum Troste sagen:
Die schlechtsten Früchte sind es nicht,
Woran die Wespen nagen.

Digitized by Google

3. **Mittel gegen den Hochmuth der Großen.** Am 1787.

Viel Klagen hör' ich oft erheben
Vom Hochmuth, den der Große übt.
Der Großen Hochmuth wird sich geben,
Wenn unsre Kriecherei sich giebt.

Digitized by Google